

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 9 (1944)

Heft: 6

Artikel: Film und Kino in England

Autor: Böhm, H.L.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-732708>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kinokohle

Passende Sorten für beste Bildwirkung
bei verschiedensten Verhältnissen.

KINO-NORIS und NORIS-JUWEL
für gewöhnliche Lampen.

CHROMO-INTENSIV und NUNEGA
für H. I. Lampen

CECE-GRAPHITWERK AG ZÜRICH 11 – TEL. 6 65 77

Künstlerleben Münchens gibt der von Erich Engel inszenierte Film «Man rede mir nicht von Liebe», ein zeitnahe, anschauliches Bild, während der von Hans Schweikart geschaffene Film «Ich brauche Dich» das Eheschicksal eines großen Dirigenten unserer Tage schildert. Reizvoll erscheint auch die «Reise in die Vergangenheit», die eine kluge Mutter mit ihrer Tochter zu den Geliebten ihrer Jugend antritt, um das Mädchen vor der Torheit einer ersten Schwärmerei zu bewahren. In das immer wirksame Milieu des Theaters führen die musikalischen Lustspiele «Es lebe die Liebe» und «Die gelbe Nachtigall» — nach Hermann Bahrs Komödie —, die in amüsanten Verwicklungen und Verwirrungen die vom Schicksal vorherbestimmten Künstlerpaare zueinander führen. Weitere Filme: «In flagranti»; «Es fing so harmlos an»; «Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher»; «Der Täter ist unter uns»; «Die keusche Sünderin»; «Die schwache Stunde»; «Ich bitte um Vollmacht».

Zu diesen 96 Filmen kommen noch 12 ausländische Filme sowie 110 Kulturfilm, die in ihrer Gesamtheit Schilderungen aus allen mannigfaltigen Gebieten des Lebens in unterhaltsamer, interessanter und fesselnder Weise vermitteln. Von diesen Kul-

turfilm werden 65 von der Universum-Film AG. (die die Kulturfilmproduktion der Ufa, Tobis, Terra und Berlin-Film zu-

sammengefaßt hat), 16 von der Bavaria, 15 von der Wien-Film und 14 von der Prag-Film hergestellt. *Krb.*

Film und Kino in England

Kriegsfilme oder nicht? — Lerne durch Filme! — Korda-M.G.M. — Spielzeit 5 Jahre. Disney redivivus. — Premieren und Pläne. — London ruft Hollywood.

(Von unserem Korrespondenten.)

London, Januar 1944.

Jüngst hat das «Britische Institut für Oeffentliche Meinung» eine Umfrage darüber veranstaltet, ob der Durchschnitt der englischen Kinobesucher mehr für solche Filme eingenommen ist, die kriegerische Themen behandeln, oder für solche, in denen der augenblickliche Krieg überhaupt nicht vorkommt. Ueberraschenderweise zeigt es sich, daß die überwiegende Mehrheit, wenn sie ins Kino geht, vom Kriege nichts wissen will. Knapp ein Drittel zeigte Interesse für Kriegsfilme. Unter diesen Kriegsfilm-Interessenten war begreiflicherweise das männliche Geschlecht in der Majorität. Nicht ganz mit dem vorerwähnten Ergebnis der englischen Umfrage zusammenzureimen ist die unbestreitbare Tat-

sache, daß Hollywood nach wie vor Kriegsfilme am laufenden Band produziert. Es bliebe allerdings noch festzustellen, in welchem exakten Prozentverhältnis die Hollywooder Kriegsfilme zu den Nicht-Kriegsfilm stehen.

Selbstverständlich macht die Heeresverwaltung vom Film als Erziehungs- und Unterrichtsmittel reichlichen Gebrauch. Abgesehen von den vielen, schon seit langem hergestellten ausgesprochenen Trainingsfilmen, ist man jetzt auch zu einem neuartigen Versuch übergegangen. Der bekannte amerikanische Filmstar Burgess Meredith, der zurzeit als Hauptmann der amerikanischen Armee in England stationiert ist, hat gemeinsam mit erprobten Film-

Autoren einen Kurzfilm geschrieben und auch darin die Hauptrolle übernommen, der dem amerikanischen Soldaten die so ganz andere Mentalität und Lebensgewohnheit des englischen Volkes in humorvoller Weise erklärt und nahebringt. Anthony Asquith hat seine bewährte Regiekunst in den Dienst der Sache gestellt. Der Film wurde von der englischen Regierung hergestellt und der amerikanischen Expeditionsarmee zum Geschenk gemacht.

Ganz anders wiederum verwendet das englische Kriegsministerium den Film, wenn es Sondervorführungen für aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Kriegsteilnehmer veranstaltet, die jahrelang nicht mehr in der Heimat waren und darum natürlicherweise nicht Bescheid wissen mit Tausenden von Dingen, die in der Zwischenzeit passiert sind. So zeigt man ihnen Kurzfilme, Wochenschauen und Großfilme, die ihnen dazu helfen, die Lücken in ihrer Kenntnis auszufüllen.

Inzwischen ist das Jahr 1943 zu Ende gegangen, und die Produktions-Pläne für 1944 nehmen Gestalt an. Das gewaltigste Projekt stammt von Alexander Korda, der seine Organisation mit der englischen Produktionsgesellschaft der Metro-Goldwyn-Mayer verschmolzen hat und für die beiden kommenden Jahre nicht weniger als 16—20 Großfilme ankündigt, mit einem Kostenaufwand von fünf Millionen Pfund Sterling. Eines der kühnsten Themen wird die Verfilmung von Tolstois berühmtem Drama «Krieg und Frieden» bilden, und zwar unter der Regie von Orson Welles. Aber auch lebende Autoren werden in großer Zahl in der Korda-M.G.M.-Produktion zu Worte kommen, darunter Ludwig Biro, James Hilton, Richard Llewellyn, Eric Linklater, A. E. W. Mason.

Allerdings muß ein Film nicht unbedingt neu sein, um zu ziehen. «Gone with the Wind» (Vom Winde verweht) spielt jetzt in ein und demselben Theater, dem «Ritz» am Leicester Square, ohne Unterbrechung das fünfte Jahr, was zweifellos einen beispiellosen Weltrekord darstellt. Aber auch neu herausgebracht wurden wiederum eine ganze Reihe bewährter Erfolgsfilme, z. B. die beiden Disney-Meisterwerke «Fantasia» und «Schneewittchen», der Warner-Farbenfilm «Robin Hood», Duviviers französisches Kabinettstück «Carnet de Bab», die United Artists-Satire «A Star is born» (Ein Stern ist geboren) u. a.

Unter den Premieren nimmt ein packender Großfilm aus Sam. Goldwyns Hexenküche einen hervorragenden Platz ein. Er heißt «North Star» (Nordstern) und wurde mit einem Aufwand von über 3 Millionen Dollar im Verlaufe von 3 Jahren hergestellt. Die Geschichte eines kleinen russischen Dorfes und seiner Bewohner, die unversehens in die Mitte aufregendster Kriegereignisse gestellt werden. Das Manuskript stammt von Lillian Hellman, und die Regie lag in den Händen von Lewis Milestone. Erich von Stroheim, Walter Huston, Wal-

ter Brennan, Ann Harding, Anne Baxter stehen an der Spitze der Darsteller-Liste.

Ein anderer erfolgreicher Großfilm stammt von der Columbia und ist von Zoltan Korda inszeniert. Er hat den zugkräftigen Titel «Sahara» und schildert die Erlebnisse eines amerikanischen Sergeanten in der nordafrikanischen Wüste als Befehlshaber eines Tanks mit dem anziehenden Namen «Lulubelle». Der Sergeant ist Humphrey Bogart mit J. Carrol Naish und Rex Ingram als seine Kameraden. Eine Kopie des Films wurde dem amerikanischen General Eisenhower als Geschenk überreicht.

Die mit viel Interesse erwartete Premiere von «Jane Eyre» (mit Orson Welles und Joan Fontaine) unter der Regie von Robert Stevenson hat weder das Publikum noch die Produktions-Firma 20th Century-Fox enttäuscht, als sie einen anderen Fox-Erfolg «Claudia» mit Dorothy McGuire und Robert Young ablöste.

Natürlich kommen auch Musik und Lachen zu ihrem Recht. Dafür sorgt die Paramount mit ihrem unverwüstlichen Komiker-Duo Bob Hope und Betty Hutton in «Let's face it» (Finden wir uns damit ab). Die Kompositionen sind aus der bewährten Feder Cole Porters.

«The Night is Ending» (Die Nacht geht zu Ende) mit George Sanders, Brenda Marshall und Philip Dorn vereinigt Spannung und Humor in einem ausgezeichnet gespielten Film aus dem besetzten Frankreich.

Der englische Film steht seit jeher in inniger Wechselbeziehung mit Hollywood. Abgesehen davon, daß natürlich die Spitzenleistungen der englischen Produktion auch in den amerikanischen Kinos herausgebracht werden, hat man jetzt ein originelles Experiment gemacht: In Zusammenarbeit mit dem Londoner Rundfunk (durch Kurzwellen-Uebertragung via New York) wird eine Serie von Rundfunk-Reportagen veranstaltet mit dem Titel «Englische Regisseure rufen Hollywood». Die Idee stammt von John Byrd, einem früheren Film-Autor und jetzigen Rundfunk-Ansager. Der Aufnahme-Wagen der B.B.C. besucht jedesmal ein anderes Filmatelier, wo gerade interessante Aufnahmen im Gange sind, wobei den Regisseuren und Darstellern im Wege eines zwanglosen Interviews Gelegenheit gegeben wird, ihre Gedanken, Methoden und Ideen den amerikanischen Kollegen näherzubringen. Man kann zweifellos eine gewisse Auswirkung dieses Meinungs-Austausches in künftigen Tagen zum Vorteil beider Kontinente erwarten.
H. L. Böhm.

Das Selimade-Girl Ginger Rogers

I.

Durch das Broadway-Gewühl bahnt sich eine schlanke junge Dame, im besten Mädchenalter, energisch ihren Weg. Ruhige Entschiedenheit liegt in ihrem aufrechten Gang. Selbstbewußt hebt sich der Kopf über das Gedränge; der konzentrierte Blick prüft, beobachtet, sucht. Sie bemerkt alles, aber keiner der Vorübergehenden bemerkt sie, obwohl sie mit ihrem geschmackvoll-schlichten Anzug, ihrem offensichtlichen Mangel an «Tempo» ganz aus dem Rahmen fällt, offenbar eine Außenseiterin, ein Fremdkörper im ruhelos gärenden Mikrokosmos der Big City. Wie das Mädchen aus der Fremde wirkt diese kühne Forschungsreisende im dichtesten Dschungel der entfesselten Zivilisation. In Wien, auf der Ringstraße, würde sie Aufsehen erregen und Annäherungsversuche schon wegen der dort zu erwartenden Häufigkeit unbeachtet lassen; am Montmartre würde sie sich kaum umsehen, wenn ihr ein galanter Pariser Boulevardier sein «Bonne Chance» ins Ohr flüstert. Aber dies hier ist der harte, gefühllose Asphalt von New York, und die wagemutige Provinzlerin, die auszog, es zu erobern, nimmt es sehr ernst, als ihr inmitten des gleichgültigen Passantenstroms plötzlich einer zuruft: «Good Luck!» Denn dieses unternehmende, unverdorbenes Geschöpf kennt keine Phrase,

leichtfertige Versprechungen, die zu nichts verpflichten, sind ihr wesensfremd. Der Zufallsgratulant, der sich bei seinem spontanen Einfall weiter nichts dachte, bringt diesem Mädels tatsächlich Glück: weil sie den Wunsch wörtlich nimmt, an ihn glaubt. Aber — sie revanchiert sich sofort. Indem sie durch ihr resolutes Eingreifen dem Manne zu seinem guten Recht verhilft, rundet sich das sympathische Charakterbild unserer Heldin. Die Gesellschaft hatte ihn verfehmt — ein Girl besiegt die Gesellschaft. Das war, in Kürze, der Inhalt des Lustspiels «Good Luck» (Glückauf!), aber es ist auch das unausgesprochene Leitmotiv aller übrigen Rollen, in welchen diese frische, reine, smarte Amerikanerin festen Schrittes vor uns tritt, deren Name schon zu einem Begriff geworden ist: Ginger Rogers.

Unerschrocken durchbricht sie die Schranken der «upper ten», ungeniert schlägt sie, wo es nützt, geheiligten Traditionen ins Gesicht, sie verzichtet sogar auf ihr persönliches Glück, wenn sie sich dabei sozial entwürdigend, ihre Selbständigkeit gegen untragbare Abhängigkeiten tauschen soll. (Wie beispielsweise in «Kitty Foyle», dem Ginger-Rogers-Film Sam Woods.) Auf der Fahne, die sie, immer im Angriff, munter schwingt, steht mit großen Lettern die eine Devise: «Freiheit!» Frei sein — auch und vor allem